

Sonntagsgedankl

Das Feinste des Lebens

Die Welt ist so leer, wenn man nur Berge, Flüsse und Städte darin denkt...

Menschen und Dinge mit unsichtbaren Händen zu lenken ist das Feinste des Lebens.

Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen welche dem Leben seinen Wert geben.

Entwurzelt

Da liegt er, der große gewaltige Baumriese — entwurzelt! Ein Sturmwind hat ihn gefaßt und geworfen...

Man redet viel von entwurzelten Menschen. Sie sind herausgerissen worden aus dem Boden...

Wer will da richten? Wer den Entwurzelten Vorwürfe machen? Denen, die stehen, ziemt ein anderes Tun...

Politische Wochenrundschau

Am Dienstag wurde auf der 62. Tagung des Völkerbundrats wieder einmal die Abrüstungsfrage...

aufgestapelte Kriegsmaterial, auf Giftgas usw. wurden, wenn es zum Klappen kam, von Frankreich...

Von Gleichberechtigung keine Rede — und doch ist unter dieser Voraussetzung Deutschland vor 5 Jahren in den Völkerbund eingetreten...

Nicht viel mehr hat der Völkerbund bezw. die von ihm eingerichtete Weltwirtschaftskonferenz auf wirtschaftlichem Gebiet geleistet...

Der Mann hat nicht unrecht. — Inzwischen haben bei uns, wenigstens vor dem Haushaltsausschuß des Reichstags...

Einen starken Posten stellen nämlich die Reparationsleistungen für 1931 mit 1793 Millionen einschließlich der 660 Millionen der Reichsbahn...

Neo-Ballistol-Kleber-Armeeöl! Var dem Kinige patentiert im In- und Auslande.

Damals rechneten unsere Gegner mit 25 Milliarden. Im Londoner Ultimatum 1921 diktierte man uns die phantastische Summe von 132 Milliarden...

Während diese Zeilen geschrieben werden, finden die Verhandlungen über die Beschwerden des deutschen Volksbunds und die Noten der deutschen Regierung gegen Polen statt...

Weisagungen der Hellscherin Beila

Die indische Hellscherin Terren Beila in Paris ist kürzlich von dem österreichischen Außenminister Dr. Schöber und dem Innenminister Winkler nach Wien berufen worden...

Den österreichischen Ministern hat Frau Beila folgende prophetische Aussagen gemacht:

Österreich wird noch in diesem Jahr einen Diktator bekommen. Zuvor gibt es noch einen kleinen Krieg mit Deutschland...

Zur Zeit der Rückgabe des größten Teils von Südtirol und im Zusammenhang damit wird also Österreich, und zwar auf durchaus unblutigem Weg...

Die Mutter

Roman von Lola Stein.

18. Fortsetzung. Nun, als er seine junge Frau in ihr Heim führte, schien er Ellen ein wenig befangen zu sein.

Gemüse wurden nicht besser, wenn alles so lange schmorte. Es war rücksichtslos von Utschi, so zu trödeln.

„Doch. Aber ich denke, es ist für eine junge Frau gut und notwendig, wenn sie auch etwas vom Kochen versteht.“

Strickmaschinen Erleichterte Zahlungen - bei Wunsch Dr. Ernst Krautter, Winnenden.

in seine Hand nehmen wird. Und er wird der Diktator Oesterreichs bis an sein Lebensende, das vielleicht erst in 25 Jahren eintreten wird, bleiben.

Oesterreich wird noch sehr viel leisten, und zwar keineswegs bloß in dem Sinn, daß es noch ungezählte Operetten exportiert. Noch im Lauf dieses Jahres wird Wien auf dem Gebiet der Kosmetik selbst Amerika überflügeln, und zwar durch die Erfindungen eines ganz jungen Arztes, der ohne Operation wahre Wunder auf diesem Gebiet wirken wird. Der Antisemitismus wird sich in Oesterreich langsam auflösen und die Beziehungen zwischen Christen und Juden werden schließlich die Form annehmen, wie sie in England bereits längst besteht.

Deutschland wird gleichfalls noch während dieses Jahres einen Diktator bekommen. Aber was in Oesterreich glatt und ruhig verlaufen wird, das wird in Deutschland viel Blut kosten. Der erste Diktator Deutschlands wird Dr. Luther sein. Er wird vier Jahre lang regieren und dann durch einen Unfall sterben.

Auch sonst werden die nächsten Monate bedeutende politische Umwälzungen in Europa bringen. In Frankreich werden der Tod zweier prominenter Politiker, zwei große Luftkatastrophen und eine Erdbebenkatastrophe eine kleine Revolte hervorrufen, die sich indes hauptsächlich um finanzielle Interessen drehen wird. In England wird der Tod Mac Donalds, der in diesem Jahr erfolgt, große ehrliche Trauer hervorrufen, Streiks werden das Land erschüttern, die Arbeitslosigkeit, die in Deutschland und Oesterreich noch in diesem Jahr infolge der erwähnten Umwälzungen durch Interessennahme ausländischen Kapitals verschwinden wird, wird England noch lange zu schaffen geben.

Italien wird sich, wie schon erwähnt, durch Savonen vergrößern, Mussolini wird weiter herrschen, er wird noch einige unbedeutendere schmutzige Zustände in Italien vollständig beseitigen, auf sein Leben werden noch drei Anschläge, davon zwei in diesem Jahr, verübt werden, aber alle drei Anschläge werden fehlgehen und dann wird man ihn in Ruhe lassen. Auf dem Balkan gibt es, aber erst in zwei Jahren, einen kleinen Krieg, der jedoch nicht sehr gefährlich sein wird.

„Sachverständige“

Es gibt auch unter ihnen so'ne und solche. Man soll sie sich genau angucken und nicht alles, was sie sagen, für ein Evangelium nehmen. In der letzten Woche wurden zwei Fälle bekannt, wo sie böse danebenhieben.

In Langfuhr bei Danzig bescheinigten ein Kreisarzt und ein Vertrauensarzt einem Arbeiter, daß er den linken Arm verloren habe, und das Oberverwaltungsamt bestätigte — wie es ausdrücklich bemerkt „aus dem eigenen Augenschein“ — diesen Befund; es ließ den Mann sogar im gleichen Termin nochmals durch einen Vertrauensarzt untersuchen — mit dem gleichen Ergebnis. Tatsächlich aber hatte der Arbeiter nicht den linken Arm eingebüßt, sondern den rechten. Der Irrtum war für ihn recht unangenehm, denn bei Verlust des linken Arms war der Mann nicht Vollqualifikant, sondern nur um 50 bis 60 Prozent in seiner Erwerbstätigkeit herabgesetzt. Zu seinem Pech war er im Lesen und Schreiben so ungewandt, daß er das Gutachten nicht selbst lesen konnte; er entdeckte den Irrtum erst drei Jahre später, als er sich's einmal richtig vorlesen ließ. Wie ist so etwas möglich? Nun: der erste Sachverständige hat sich verguckt oder verschrieben — und da haben es ihm alle anderen einfach nachgebetet!

Aber genau so umkehrschönlich hört sich ein Begegnis an, das sich kürzlich in Dortmund zutrug. Dort war ein schwerverletzter Ingenieur mit seiner Firma in einen langwierigen Prozeß geraten. Aus diesem Anlaß erhielt er eine Aufforderung zu einer ärztlichen „Untersuchung und Unterredung“; gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, argwöhnte er, die Behörde beabsichtige, ihn für geisteskrank erklären zu lassen, um das unbequeme Verfahren niederzuschlagen. Da ihm daran nicht das geringste gelegen war, hat er einen notorisch kerkergehenden Freund, an seiner Stelle zum Amtsarzt zu gehen. Aber siehe da: nach seiner Unterredung von drei Minuten hatte dieser Arzt „den Eindruck gewonnen“, daß der vermeintliche Ingenieur „geisteskrank sei, zumindest an ausgesprochen wahrhaft eingestellten Beziehungsideen leide“ und daher zunächst mal „für längstens sechs Wochen“ in eine öffentliche Heilanstalt zur Beobachtung einzuweisen sei.

Man sieht, Sachverständige sehen manchmal, je nach der Brille, die sie aufsetzen, zu wenig oder zu viel. Es würde sich also empfehlen, immer erst mal über jeden Sachverständigen wieder einen Sachverständigen zu hören. Freilich fragt sich's, ob der alsdann die richtige Brille auf hat. (Krieger, „W. a. R.“)

Der Weinertrag in Württemberg 1930

Die im Ertrag stehende Weinbaufläche in Württemberg betrug laut Mitteilung des Stat. Landesamts im Jahr 1930 10 267 Hektar gegen 10 341 Hektar im Jahre 1929. Abermals hat also der schon seit längerer Zeit im Rückgang befindliche Weinbau eine wenn auch kleine Abnahme erfahren. Gegen den Stand vor 25 Jahren (1905 16 773 Hektar) beträgt der Rückgang 6506 Hektar gleich 38,7 Prozent oder ein starkes Drittel, gegen den Stand im Jahr 1837 mit 20 147 Hektar (höchster im 19. Jahrhundert) 49 Prozent oder nahezu die Hälfte. Weinbaugemeinden waren es im Jahre 1930 329 (498 im Jahre 1905); davon entfallen auf oberes Neckartal (mit Albtrauf) 30 (1905 55), unteres Neckartal 126 (181), Remstal 29 (49), Enzstal 40 (53), Zabergäu 30 (30), Kocher- und Jagittal 47 (72), Taubergrund 24 (41), Bodenseeregion 3 (15).

Auf der im Ertrag stehenden Fläche wurden im Jahr 1930 insgesamt 348 847 Hektoliter oder von einem Hektar 33,98 Hektoliter geerntet, gegen 210 375 Hektoliter oder 20,34 Hektoliter von einem Hektar im Jahre 1929. Die 1930er Weinernte zählt zu den höchsten in den letzten 103 Jahren; einen höheren Hektarertrag weisen bis 1827 zurück (von wo ab die fortlaufende Statistik über den Weinertrag geführt wird) nur folgende 13 Jahre auf: 1922 36,50 Hektoliter, 1885 34,16 Hektoliter, 1875 49,88 Hektoliter, 1870 37,12 Hektoliter, 1868 56,74 Hektoliter (Wollherbst), 1863 35,73 Hektoliter, 1858 50,97 Hektoliter, 1857 38,56 Hektoliter, 1848 40,37 Hektoliter, 1847 34,72 Hektoliter, 1835 50,70 Hektoliter, 1834 46,26 Hektoliter, 1828 48,26 Hektoliter. Wie nach der Menge, so kommt auch nach der Güte der 1930er Weinberbst dem des Jahres 1922 annähernd gleich.

Wiederum zeigen sich in den Hektarerträgen starke örtliche Unterschiede, jedoch, was charakteristisch für das Jahr 1930 ist, bei weitem nicht in so starkem Grad wie in den vorangegangenen Jahren. Im Jahr 1930 betragen die Hektarerträge in den acht natürlichen Weinbaugebieten wie folgt: Zabergäu 47,23 Hektoliter, oberes Neckartal mit Albtrauf 43,82 Hektoliter, Bodenseeregion 36,77 Hektoliter, unteres Neckartal 33,64 Hektoliter, Kocher- und Jagittal 30,73 Hektoliter, Remstal 28,66 Hektoliter, Enzstal 28,18 Hektoliter, Taubergrund 24,69 Hektoliter. Sehr stattlich ist die Zahl der Weinbaugemeinden, in denen ein Hektarertrag von 50 Hektoliter und darüber hinaus bis zu dem Riesenertrag von 85 Hektoliter erzielt wurde; sie beträgt annähernd 40.

Von dem gesamten Weinertrag wurden während des Herbstes (unter der Kelter) verkauft 253 189 Hektoliter gleich 72,6 Prozent (gegen 71,9 Prozent im Jahre 1929). 73,5 Prozent im Jahr

1928 und 69,7 Prozent im Durchschnitt 1924/28). Der hierbei erzielte Preis berechnet sich für das Jahr 1930, bei einem Gesamterlös aus diesen Verkäufen von 13 064 226 RM., für 1 Hektoliter zu 51 60 RM., gegen 78,28 RM. im Jahre 1929, 131 56 RM. im Jahre 1927, 130 36 RM. im Jahre 1926, 89 82 RM. im Jahre 1925 und 96 04 RM. im Jahre 1924; der im Jahr 1930 erzielte Preis ist also niedriger als in sämtlichen sechs vorangegangenen Jahren und bleibt hinter dem Durchschnitt dieser sechs Jahre (109 59 RM.) um 52,9 Prozent oder mehr als die Hälfte zurück. Die Ursache dieses Zurückbleibens wird teils auf den reichlichen Ertrag des Jahres 1930 und die befriedigenden Erträge der zwei vorangegangenen Jahre (1929 und 1928), teils auf die allgemeine Geldknappheit zurückzuführen sein.

Unter den größeren Weinbaugebieten weist wie in den drei vorangegangenen Jahren den höchsten Kelterpreis wiederum das Remstal mit 68 RM. für einen Hektoliter auf; im oberen Neckartal mit Albtrauf beträgt er 56 35 RM., in der Bodenseeregion 53 25 RM., im Enzstal 52 70 RM., im unteren Neckartal 50 75 RM., im Jagittal 49 62 RM., im Zabergäu 45 13 RM., im Taubergrund 42 80 RM. Wiederum haben die größeren, Qualitätsbau treibenden Weinbaugebiete höhere, jedoch gegen die vorangegangenen Jahre ebenfalls zurückbleibende Preise erzielt; für das größte Weinbaugebiet, die herzogliche Rentkammer, stellt sich der Durchschnittspreis des unter der Kelter verkauften Weins zu 93 75 RM. für ein Hektoliter (im Jahre 1929 167 41 RM.). Unter Zugrundelegung der bei den Kelterverkäufen erzielten Preise berechnet sich der Gesamtertrag der 1930er Weinernte zu 17 960 046 RM., gegen 16 372 861 RM. im Jahre 1929, 30 322 950 RM. im Jahre 1928 und 13 715 233 RM. im Durchschnitt der fünf Jahre 1924/28. Auf ein Hektar der im Ertrag stehenden Weinbaufläche entfiel im Jahre 1930 ein Gesamtertrag (Geldwert) von 1749 RM., gegen 1583 RM. im Jahre 1929, 2922 RM. im Jahre 1928 und 1297 RM. im Durchschnitt 1924/28. Der durchschnittliche Geldertrag im Jahre 1930 stellt sich im höchsten im oberen Neckartal (mit Albtrauf) mit 2422 RM.; er beträgt im Zabergäu 2028 RM., in der Bodenseeregion 1956 RM., im Remstal 1937 RM., im unteren Neckartal 1743 RM., im Kocher- und Jagittal 1540 RM., im Enzstal 1459 RM., im Taubergrund 1183 RM. An württembergischen Tafeltrauben kamen im Jahre 1930 104,6 Zentner zum Verkauf.

Der Obstbau in Württemberg 1930

Von den vier Obstgattungen wurden im Jahr 1930 in Württemberg laut Stat. Landesamt folgende Erträge erzielt: Äpfel 282 476 Zentner (gegenüber dem Mittel der zehn Vorjahre 1920/29: — 1 460 872 Ztr.), Birnen 122 198 Ztr. (— 508 444 Ztr.), Pflaumen und Zwetschgen 26 160 Ztr. (— 103 942 Ztr.), Kirschen 57 176 (+ 19 678 Ztr.). Die Ernte des Jahres 1930 war in Äpfeln, Birnen, sowie in Pflaumen und Zwetschgen sehr mager, dagegen in Kirschen recht befriedigend. Die Kernobsternte des Jahres 1930 mit zusammen 404 674 Ztr. ist eine der schlechtesten seit 1878. Dagegen gehört die Kirschenerte zu den besten.

Daß jedoch auch das Jahr 1930 in manchen Gegenden des Landes „Glücksornen“ gebracht hat, ergibt sich daraus, daß mehrere Oberamtsbezirke Erträge aufwiesen, die den Landesdurchschnitt beträchtlich überlegen. Es sind dies folgende: In Äpfeln Freudenstadt (Ertrag durchschnittlich von 1 Baum 10,5 Pfund), Tuttlingen (13,2), Biberach (17,0), Ehingen (16,1), Laupheim (13,5), Leutkirch (11,6), Münsingen (15,6), Albstadt (12,1), Saulgau (12,2), Ulm (14,3), Waldsee (20,6), Wangen (14,1), in Birnen: Besigheim (15,2), Heilbronn (12,2), Ludwigsburg (12,4), Warbach (13,1), Reckartal (13,7), Hall (12,4), Rünzelsau (10,8), Dehringen (12,9); in Pflaumen und Zwetschgen: Heilbronn (7,6), Ludwigsburg (6,5), Stuttgart-Stadt (8,4). Die Kirschenerte ist besonders gut in folgenden Oberamtsbezirken ausgefallen: Stuttgart-Stadt (Ertrag durchschnittlich von einem Baum 24,2 Pfund), Waiblingen (27,9), Herrenberg (36,3), Nürtingen (44,5).

Die Preise des Jahres 1930 übersteigen in Äpfeln, Birnen, Pflaumen und Zwetschgen diejenigen der Vorjahre ganz bedeutend, während sie in Kirschen beträchtlich zurückbleiben. Der Gesamtwert der Obsterte 1930 berechnet sich zu 5,7 Millionen gegen 15,7 Millionen RM. im Jahr 1929, 16,1 Millionen RM. i. J. 1928, 11,4 Millionen RM. im Durchschnitt der 5 Jahre 1924/28. Hieraus ist zu ersehen, wie große Geldeinkünfte die unbefriedigende Ernte des Jahres 1930 in Kernobst sowie in Pflaumen und Zwetschgen den württembergischen Landwirten gebracht hat. Hatten im Jahr 1929 20 Oberamtsbezirke einen Geldwert des Obsttrags von je mehr als 300 000 RM. aufzuweisen, so sind es im Jahr 1930 nur zwei Bezirke, nämlich Stuttgart-Stadt (419 041 RM.), sowie der Oberamtsbezirk Lettning (305 952 RM.). Bemerkenswert ist, daß zu den Bezirken mit einem Geldwert von mehr als 100 000 RM. i. J. 1930 auch solche gehören, die wie Biberach, Ehingen, Saulgau, Ulm, Waldsee, Wangen nicht zu den Hauptobstgebieten des Landes zählen; es hatte seinen Grund darin, daß gerade diese Bezirke im Jahr 1930 einen verhältnismäßig ansehnlichen Ertrag in Äpfeln aufzuweisen hatten. Nimmt man zu dem Geldwert des Obsttrags mit 5 702 776 RM. denjenigen des Weinertrags, der 17 960 046 RM. beträgt, hinzu, so erhält man als Gesamtwert der württ. Obst- und Weinernte des Jahres 1930 den Betrag von 23,7 Millionen gegen 32,1 Mill. RM. im Jahre 1929, 46,4 Millionen RM. im Jahre 1928 und 25,1 Mill. RM. im Durchschnitt der fünf Jahre 1924/28. Das Jahr 1930 steht also in diesem Gesamtwert gegen die beiden Vorjahre beträchtlich zurück, erreicht jedoch annähernd den Durchschnitt 1924/28, dank der quantitativ reichen Weinernte des Jahres 1930. Dabei darf nicht übersehen werden, daß der beträchtliche Minderertrag an Obst den Grobteil der württ. Landwirtschaft betrifft, moegen an dem Mehrertrag aus dem Weinbau ein nur kleiner Teil der württ. Landwirte teilnimmt.

Frankreichs neuer Strumpfzoll

Im deutsch-französischen Handelsverkehr wurde für die deutsche Strumpfausfuhr folgende Vereinbarung getroffen:

Die bisherigen Wertzölle werden in Gewichtszölle umgewandelt. Für Unwara wird eine feststehende Lage von 20 Franken für das Duzend erhoben. Für Artikel der Kategorie B (bessere Phantasieware) beträgt der Zoll 36 Franken. Zwischen beiden Kategorien liegt die Kategorie A, die die gestrickten Artikel und die Ware mit einfacher Phantasie (Durchbruch, A-pour-Zwickel usw.) enthält. Bis zu 300 000 Duzend beträgt hier der Zoll 22 Franken von 300—400 000 Duzend 23,50 Franken, über 400 000 Duzend 25 Franken für das Duzend. Für den Uebergang ist ein Kontingent festgelegt worden, das die Einfuhr auf 40 000 Duzend im Monat begrenzt. Vom 1. März an werden für die Kategorie A 23,50 Franken erhoben. Wenn in der Zeit vom 1. März bis 1. September die Einfuhr 20 000 Duzend überschreitet, kommt der Zollfuß von 25 Franken zur Anwendung. Die endgültigen Zolländerungen treten dann vom 1. Januar 1932 an voll in Kraft.

Hopfenverwendungszwang

Im Reichsernährungsministerium in Berlin fand am 9. Jan. eine Aussprache der Hopfeninteressenten über die Einführung des Verwendungszwanges für deutschen Hopfen aus Grund der Ratverordnung der Reichsregierung vom 1. Dezember 1930 statt. Von Regierungsseite wurde hierbei erklärt, daß die Einführung des Verwendungszwanges eine beschlossene Sache sei. Da indes die Hopfenvorräte in Händen der Produzenten nur mehr 20 000 Zentner betragen, erklärte die Regierung, daß die Notwendigkeit der Einführung des Verwendungszwanges für die Ernte 1930 entfällt, falls die Brauindustrie gewisse Zusicherungen geben könne, diese Restbestände soweit sie brautechnisch verwertbar sind, in absehbarer Zeit noch aufzunehmen. Die Vertreter der Brauindustrie wurden gebeten, bei ihren Organisationen in aller nächster Zeit eine Entschädigung hierüber herbeizuführen. Im Falle ihrer Zustimmung wird die Regierung den Verwendungszwang erst für die Ernte 1931, d. h. etwa vom 1. August ab, in Aussicht nehmen.

Die Einschränkung des Roggenbaus

Im Untersuchungsausschuß des Reichstags über Mißstände, die sich bei der Roggenförderung der Reichsregierung unter dem Reichskommissar Dr. Waade ergeben haben, machte Reichsernährungsminister S. Schiele Mitteilung über die Einschränkung des Roggenbaus und seine vorausichtlichen Wirkungen. Die mit Hilfe des Deutschen Landwirtschaftsvereins und der landw. Organisation eingeleitete Werbung hatte den Erfolg, daß 1930 die Roggenanbaufläche um 500 000 Hektar ab- und die Weizenanbaufläche um 125 000 Hektar zunahm. Dies läßt für 1931 eine Mindererzeugung von Roggen von 7—800 000 Tonnen erwarten, d. h. so viel als der unerkanfliche Roggenüberfluß betrug. Im gegenwärtigen Erntejahr wirkt sich die Einschränkung allerdings nur in einem Minderbedarf von 75 000 Tonnen Saatroggen aus. Im Zusammenhang wurde ein neuer Plan für die Erzeugungsumstellung, der sogenannte Reichsbestellungsplan aufgestellt. An Stelle des Minderanbaus von Roggen und Zuckerrüben, zum Teil auch von Hafer von 550 000 bis 600 000 Hektar soll neben der Erweiterung des Winterweizenanbaus um etwa 125 000 Hektar bei der Frühjahrbestellung eine Ausdehnung der Sommeranbaufläche des Sommergersten- und Leguminosenbaus um je 110 000 Hektar erfolgen. Der Rest soll für Grünlandkulturen und Futterrückenbau verwendet werden.

Gegen Ende des laufenden Erntejahrs wird wahrscheinlich eine Knappheit an mahlfähigen Roggen eintreten. Deshalb werde man für den Schluß des Erntejahrs und den Uebergang zum nächsten Jahr eine Roggenreserve anlegen. In nächster Zeit müsse man daher den Bezug von gefärbtem (Futter-)Roggen im gleichen Verhältnis mit Kartoffelflocken verbinden. Der Absatz von Coftroggen sei durchaus befriedigend.

Der Ernteertrag in Württemberg 1930

Der Ernteertrag war laut Stat. Landesamt im Jahr 1930 in Württemberg folgender: 227 673 Tonnen Brotgetreide, 135 250 Tonnen Gerste, 124 354 Tonnen Hafer, 940 804 Tonnen Kartoffeln, 581 574 Tonnen Zuckerrüben, 1 110 356 Tonnen Runkelrüben und 2 947 327 Tonnen Futterpflanzen. Im Verhältnis der Erntemenge: des Jahres 1930 zur Bevölkerung steht Württemberg in Brotgetreide, Hafer, Zuckerrüben, Runkelrüben Kartoffeln unter, dagegen in Gerste und Futterpflanzen (in diesen sehr beträchtlich) über dem Reich.

Der deutsche Viehbestand am 1. Dezember 1930

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts hat die Viehzählung am 1. Dezember 1930 folgende Gesamtviehbestände im Deutschen Reich gegenüber der Zählung vom 2. Dezember 1929 ergeben (Ziffern in Millionen Stück): Rinder 3,52 (3,62), Rindvieh 18,43 (18,03), davon Milch Kühe 9,41 (9,40), Schweine 23,35 (19,94), davon Ferkel 5,44 (4,42), Schafe 3,50 (3,48), Ziegen 2,58 (2,63), Gänse 6,23 (5,56), Enten 3,89 (3,32), Hühner 87,94 (83,27), Sienenthiere 2,00 (1,73).

Sechs Tonnen russisches Gold für die Reichsbank. In Berlin ist am Freitagabend mit dem Schnellzug ein Wagen der Moskauer Staatsbank mit einer Goldladung im Gewicht von sechs Tonnen und im Werte von 21,6 Millionen Reichsmark eingetroffen. Begleitet war der Transport von Beamten der Moskauer Staatsbank. Der Transport, der nicht über Polen, sondern über Lettland und Litauen (Dünaburg—Geduhnen) geführt wurde, ist von russischen Versicherungsgesellschaften versichert worden. Bei der Empfangnahme auf dem schlesischen Güterbahnhof waren neben zahlreichen Beamten der Reichsbank auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte zugegen.

Robeisenpreiserhöhung von 2,50 bis 5 RM. je Tonne. Der Robeisenverband hat mit Rückwirkung vom 1. Januar ds. J. an seine Inlandverkaufspreise ermäßigt, und zwar Hämatit-Robeisen um 2,50 bis 4 RM. je Tonne nach Abgabegbiet, Blei-Robeisen Deutsch 1 um 3 bis 4 RM. je Tonne je nach Abgabegbiet, Blei-Robeisen Deutsch 3 sowie alle übrigen Sorten um 5 RM. je Tonne. Die letzte Preiserhöhung erfolgte am 14. Juni vorigen Jahres im Ausmaß von 2 bis 3 RM. je Tonne je nach Sorte und Frachtgrundlage.

Die Frachttariffreilassung für Stidstoff. Das Stidstoff-Syndikat gibt bekannt: Auf Grund der Frachttariffreilassung der Reichsbahn wird den Abnehmern für alle vom 1. Februar 1931 ab zur Beladung kommenden Mengen ein Durchschnittssatz von 0,35 Pfg. für das Kilogramm Stidstoff der nach Stidstoffgehalt gebildeten Düngearten in der Rechnung in Abzug gebracht werden. Für die Nitrososka-Sorten beträgt der Abzug für die 100 Kilogramm Ware 11 Pfennig.

Denkmal der Kraftfahrtruppen. Das Ehrenmal für die im Weltkrieg gebliebenen Angehörigen der Kraftfahrtruppen wird am 7. Juni 1931 in Potsdam geweiht. Am 6. Juni findet in Berlin-Lankwitz der erste Wiedersehenstag, verbunden mit einem Sportfest statt. Eine große Sternfahrt aus allen Gauen Deutschlands zur Denkmalsweihe ist geplant. Eine Festschrift in Gestalt einer Gedenkschrift der Kraftfahrtruppen ist in Bearbeitung. Regte Beteiligung aller ehemaligen Angehörigen der Kraftfahrtruppen wird erhofft und um baldige Einfindung von Anschriften an den Festausschuß z. Hd. des Herrn Oberstl. a. D. Walbrandt, Berlin-Charlottenburg, Spelstraße 30, gebeten. Nähere Mitteilungen gehen alsdann den Einsendern zu.

Wege zur Steuer-Ersparnis von Albert Alliman, Buchrevisor und Steuerfachverständiger, BfD. Verlag Fichter u. Co., Leipzig Cl., Feischerstr. 5 (Postfach), Leipzig 3669) 7.—10. Tausend, 224 Seiten, Preis RM. 2.90. Dieser zuverlässige und allgemeinverständliche Ratgeber des Steuer-Sachverständigen Alliman bietet in seinen 58 Abschnitten der bedeutend erweiterten Neuausgabe für jeden Steuerzahler beachtenswerte Vorteile und zeigt die verschiedensten Wege zur Steuer-Ersparnis. Dieses für das ganze Deutsche Reich gültige Buch ist für jeden Erwerbsszweig bestimmt und gibt in klarer Form erschöpfende Auskunft über alles Wissenswerte, insbesondere für den Gewerbetreibenden, Bergbau, Landwirtschaft, Tierzucht, Weinbau, sowie für die Angehörigen der freien Berufe, Haus- und Grundbesitzer, Handwerker, Aktionäre, Gesellschaften von GmbH, Gesellschaften von OHG, stille Teilhaber, Pächter und sämtliche Arbeitnehmer, — mit einem Worte für jeden Steuerzahler. Besonders wertvoll sind die Hinweise auf steuerfreie Einkünfte, abzugsfähige Ausgaben, Berufsvortrag, Durchschnittsätze, Steuerermäßigung und Steuererlaß, Erhöhung der steuerfreien Beträge, Befreiung von der Kapitalertragssteuer, Stundung und Herabsetzung der Vorauszahlungen, Erstattung der Vorauszahlungen, Erstattung der Lohnsteuer, Erstattung der Kapitalertragssteuer usw. usw. Wer sich die hier gezeigten Wege zur Steuer-Ersparnis nutzbar macht, dem kann es nicht passieren, daß er mehr als das unbedingte notwendige Mindestmaß an Steuern zahlt. Der geringe Anschaffungspreis dieses mit vielen praktischen Beispielen, Tabellen und Musterformularen ausgestatteten Buches macht sich durch den Nutzen, den es namentlich jetzt bei der Abgabe von Steuererklärungen jedem bringt, vielfach bezahlt. Das Buch kann deshalb bestens empfohlen werden.